Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 70 (1992)
Heft: 6

Rubrik: Lesermeinungen : was erwarten Sie von Ihrem Gegenüber?

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was erwarten Sie von Ihrem Gegenüber?

Der Umgang mit anderen Menschen ist uns von frühester Jugend an vertraut, und die ersten enttäuschten Erwartungen datieren wohl auch schon aus dieser Periode. Dadurch lernen wir ja erst, unsere Ansprüche an die Umgebung in vernünftigem Rahmen zu halten, und auch, dass nicht alle Leute die gleiche Situation immer gleich wie wir selber sehen. Obwohl wir alle den Erfahrungsschatz unseres ganzen Lebens besitzen, ist es nicht immer einfach, im Einzelfall über enttäuschte Erwartungen souverän hinwegzugehen. Unsere Geschichte hat denn auch die verschiedenartigsten Reaktionen ausgelöst. Unter den knapp 30 Leserbriefen war kaum einer, der sich lediglich auf unsere Umfrage beschränkte. Von «Da macht man doch nicht so ein Trara!» bis zum spürbaren Verständnis für die verärgerte Reaktion beschäftigte die geschilderte Episode die Schreibenden. Über die eigenen Ansprüche an einen Partner aber lassen die Zuschriften keinen Zweifel: Rechtes Mass und Verständnis für das Wesen des andern sind allemal die besten Voraussetzungen für erspriessliche Beziehungen.

Sorgfalt bei Beziehungen

Was hege ich für Erwartungen?

Ich glaube, ich darf aus langer Erfahrung sagen: «Gar keine!» Und das sagt eigentlich alles. Von mir aus gesehen hat besagte «Dame» falsch gehandelt, indem sie mit viel zu grossen Erwartungen mitgegangen ist. Sie war ja nicht einmal wörtlich «eingeladen», sondern nur gebeten worden, eventuell mitzukommen. Aber schon, kaum im Zuge, begehrte sie, Kaffee bezahlt zu bekommen. Sie hätte ja, als wohl ältere Frau, auch den Spiess umkehren und den Mann zu einem Mittagessen einladen können. Im weiteren: Der Mann war ihr bekannt, also musste sie auch wissen, dass er vielleicht ein bisschen verwahrlost aussah. Ich selbst habe einige Male ähnliches erlebt. Meistens steckte Vergesslichkeit dahinter, wobei ich hinzufügen muss, dass es sich jedesmal um geizige Menschen handelte, die so etwas leicht (unbewusst) vergessen. Aber deswegen würde ich sonst gute Freunde nicht beschämen und mache gute Miene zum «bösen» Spiel. Es gibt viel, viel Schlimmeres.

Frau B. B. in B.

Eigene Zielsetzungen überdenken

Wo Menschen sich begegnen, da «menschelet» es eben! Das besagt, dass Verhalten und Interessen entsprechend der individuellen Persönlichkeit der Beteiligten auseinandergehen. Worum geht es dabei? Ist es eine Notsituation, die der dringenden Hilfe bedarf, oder geht es mir nur um die Aufrechterhaltung einer flüchtigen Beziehung? Geht es um die Pflege, auch Vertiefung einer Freundschaft, oder muss nur der Schein gewahrt werden, so dass die Kirche im Dorf bleibt? Fragen also, über deren Antworten wir uns Klarheit verschaffen müssen, damit wir unser Verhalten einer Zielsetzung unterordnen können. Je höher der Stellenwert, den wir einer gegenseitigen Beziehung beimessen, desto mehr Aufmerksamkeit, Geduld, Liebe und Hingabe erheischt sie. Das Echo auf unsere Bemühungen wird unterschiedlich ausfallen. Unerwartete Reaktionen unseres Gegenübers machen uns oft betroffen, und Undank lässt Bitterkeit zurück. Daraus lässt sich ableiten, dass wir unsere Erwartungen, Dank zu ernten, tiefschrauben müssen! Somit gilt es, im vollen Wissen über die menschliche Unzulänglichkeit, einmal leer zu schlucken, die Zähne

aufeinanderzubeissen, Geduld zu üben, auszuharren und uns auf unsere Zielsetzung zu besinnen. Dies schliesst nicht aus, Lehren aus unsern Begegnungen zu ziehen, um unser künftiges Verhalten dem Gegenüber anzupassen. Das kann breit gefächert ausfallen, von der vertieften Investition von Anteilnahme, Hilfe, Liebe bis zur Einschläferung der Gefühle und kaltem Ausklang der Beziehung. Beide Seiten bestimmen durch ihr Verhalten das Klima einer Begegnung. Um es angenehm zu erhalten, bedarf es vorwiegend der Güte der daran Beteiligten. *Herr W. M. in B.*

Toleranz ist gefragt

Auch ich habe schon manche Enttäuschung erlebt und bin zum Schluss gekommen, dass wir meistens zu viel von unseren Mitmenschen erwarten. Wir erwarten, dass sie so handeln und reden, wie wir es tun würden, und das ist der grösste Fehler, den wir machen. Wir vergessen, dass jeder Mensch anders ist und auch anders denkt als wir. Vielleicht ist er gar nicht fähig, so zu denken und zu handeln wie wir. Es kann sein, dass auch seine Denkweise richtig ist, er sieht eben die Dinge von einer anderen Seite. Wir müssen versuchen, toleranter zu sein und uns an die Stelle des anderen zu versetzen. Wir dürfen von ihm nicht etwas verlangen und erwarten, das er gar nicht zu geben imstande ist. So bleiben uns viele Enttäuschungen erspart.

Frau B. Z. in T.

Freude bereiten ist wichtiger

«Das darf doch nicht wahr sein!» war meine erste Reaktion, als ich die «Diskussion» las. Kann wirklich ein Mensch so selbstsüchtig sein und einem Menschen einen Tag (der schön hätte sein können) verderben? Diese Frau hat eine ganz falsche Einstellung, denn wenn man eine solche Einladung annimmt, sollte man doch auch etwas leisten zu einem fröhlichen Tag. So aber hat sie den Mann und sich selber unglücklich gemacht, und keines denkt gerne daran. Wie schön wäre es doch, von diesem Tag zu zehren, viele Tage lang. Warum kann man einen Menschen wie diesen nicht zu einem Kaffee und Essen einladen, nur weil er ja «finanziell» gut gestellt ist? Es kommt doch nicht darauf an, sondern nur, dass man Freude machen kann. Und wegen dem «sauber» sein: Hat dieser Mann jemanden, der zu ihm schaut? Wäre es nicht nett, sich zum Bügeln von Hemden anzubieten? Die Männer unserer Generation haben dazumal noch nicht haushalten gelernt wie die heutigen jungen Männer. Also sollten wir doch, bitte, ein wenig zu ihnen schauen, ohne Gegenleistung.

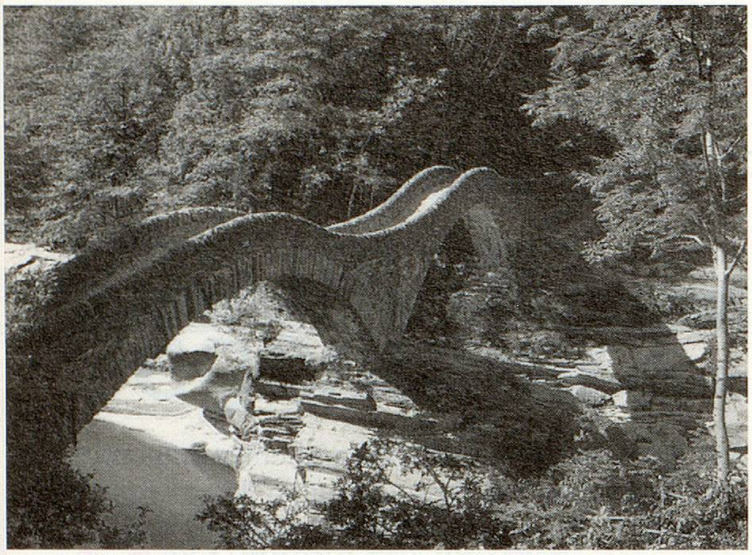
Frau L. B. in B.

Guter Rat

Das Beste aus der Situation machen

Auf diese Situation hätte ich mit einer humorvollen Bemerkung reagiert und guten Mutes gesagt: «In dem Fall werden wir diesen Ausflug auch zu zweit meistern, ich zähle auf Ihre Unterstützung», denn mit Humor geht alles besser. Zu «Wie erledigen Sie Peinliches?», weiss ich nicht, was mit «Peinliches» gemeint ist; wahrscheinlich «Menschliches». Je natürlicher und ohne Aufhebens man sich dazu verhält, um so einfacher verläuft alles. Wird es unangenehm (dann sicher für beide!), versuche ich Ruhe zu bewahren und das Beste aus der Situation zu machen. Es gibt doch viel Schlimmeres, als ungewaschene, ältere Behinderte «einmal» zu begleiten. Den Termin dazu würde ich jedoch selbst bestimmen und nichts anderes absagen deswegen. Dann würde ein solcher Ausflug kaum zu einer Enttäuschung. Ist das Wetter gut, hätte ich mir unterwegs mein eigenes Picknick gekauft und es mit dem Bekannten halt auf einem Bänklein an der frischen Luft genossen, er seines und ich meines. Er war ja ein gebildeter Gesprächspartner. Für mich ist ein gutes, interessantes Gespräch wichtiger als ein Mittagessen in irgendeinem Restaurant, wo ich mich womöglich über das schlechte Essen und eine lausige Bedienung ärgern muss. Nachher hätte ich dem Bekannten, als er mit dem Sandwich fertig war, Erfrischungstüchlein angeboten, um Gesicht und Hän-

fenster service ag
dörig
St. Gallen
Fenster
Fensterläden
Haustüren
Renovation
Fensterschau
9000 St.Gallen
Rorschacherstr. 183
071-25 42 23
Sonderkonditionen für Pensionierte!



Sinnbild für die Beziehungen zum andern: Die Brücke in Lavertezzo.

de zu reinigen (riecht erst noch gut!). Da ich von Natur aus (oft zu) selbstlos bin, erwarte ich eigentlich nie ein grosses Dankeschön, denn «Undank ist der Welt Lohn» heisst es doch, wahrscheinlich seit Menschengedenken. Mich freut es einfach, wenn ich andern eine Freude machen kann. Sich selber darf man dabei nicht vergessen, d.h. sich soll man auch etwas Schönes gönnen. Um so schöner ist es dann, wenn ich mit irgendeinem Geschenklein unerwartet überrascht werde. Geizige Menschen kenne ich wenige, doch es gibt sie, und gerade sie gehören eben leider meistens zu den verbitterten, einsamen Menschen. *Frau I. H. in O.*

Der männliche Standpunkt

Da nimmt also ein Mann die Dienste einer Frau in Anspruch und weiss als finanziell gut gestellter und angeblich gut gebildeter Mensch nicht einmal, was sich einer Frau gegenüber gehört. Dieser Geizhals sollte lieber zu Hause bleiben und sein Bankkonto hüten. Das wäre mal das eine, das andere die Hygiene: In jeder Wohnung hat es sicher genügend Wasser; Seife und Zahnpasta sind wohl auch vorhanden. Man geht doch am Morgen nicht so ungepflegt auf eine Reise. Mit einem solchen «Söiniggel» möchte ich auch nicht Mahlzeit halten. Das hat nichts damit zu tun, dass man immer «wie aus dem Truckli» daherkommen muss. Menschen, die sich pflegen, sind anderen überlegen, sagte uns schon vor über 50 Jahren unser Lehrer. Hier, in diesem Fall, hätte ich wahrscheinlich gleich reagiert, wie die Dame es geschildert hat, und ein zweites Mal müsste mich dieser Herr nicht mehr bitten. Meine Maxime war immer: Grosszügig im Denken, grosszügig im Geben. Dadurch habe ich auch sehr viel Schönes erleben dürfen in meinem Leben. Ja, ich möchte sagen, dadurch wurde mein Leben so richtiggehend reich. Und dafür muss man nicht Millionär sein. *Herr R. St. in Z.*

Fremdes Denken gibt Gesprächsstoff

Von meinem Gegenüber erwarte ich Offenheit, Anständigkeit (Sauberkeit gehört dazu) und das Annehmen von anderen Meinungen. Die verschiedenen Erfahrungen führen zu verschiedenen Ansichten, und das ergibt interessante Gespräche. Auch Humor ist sehr wichtig. Dank sollte man nicht erwarten, dann ist man nicht enttäuscht. Nur: Ein Dankeschön mit einem lieben Lächeln kostet nichts, bringt aber Wärme in die Beziehung. Anerkennung brauchen auch ältere Menschen ganz besonders. *Frau M. E. in R.*

Gutes tun heisst nicht Unterordnung

Vom Gegenüber erwarte ich vor allem Ehrlichkeit. Das hat bei diesem Ausflug von Anfang an gefehlt. Wenn die erste Begleitperson nicht mitkommen kann (oder will), dann hätte man das der zweiten rechtzeitig sagen müssen. Dies gilt besonders dann, wenn die «Hauptperson» hilfsbedürftig ist. Wie ich in dieser Situation reagiert hätte? Ich hätte als erstes vom Buffetwagen einen Kaffee samt obligatem Gipfeli bestellt und selbst bezahlt. Als zweites wäre ich ohne Hemmungen zum Mittagessen gegangen und hätte den knausrigen Begleiter warten lassen. Das mag hartherzig erscheinen. Wer Hilfe leistet, tut ein gutes Werk, aber volle Unterordnung unter das Diktat des Partners ist nicht inbegriffen. Mit dem Bewusstsein, dem Partner die Chance zu einer netten Abwechslung geboten zu haben, lassen sich solche Enttäuschungen verkraften. *Herr F. Sch. in S.*

Getrennte Kasse als gute Regel

Bei Begegnungen im Stil «Zusammen unterwegs» ist die Frau zumeist in schwächerer Position. Insbesondere, wenn der Partner den Zahlmeister spielt, fühlt er sich allzugerne auch für die Regie zuständig – eine verfehlte Ausgangslage für eine echte Begegnung. «Getrennte Kasse» scheint mir

deshalb eine gute Voraussetzung für eine partnerschaftliche Ambiance. Das schliesst eine freundschaftliche Einladung bei Zeit und Gelegenheit nicht aus, denn der Mann ist doch normalerweise finanziell der Stärkere. Missglückt ist indessen eine Begegnung, bei der man als Gastgeber vom Billett bis zur Hotelrechnung alles berappen darf oder will und schliesslich auch noch die «Manöverkritik» anhören muss. Das ist mir – und auch Kollegen – schon passiert, obschon wir keine ungebührlichen Ansprüche stellten.

Herr W. Sch. in B.

Vorbildlich wortlos

Durch den Artikel in der Zeitlupe werden wir vermehrt auf das Problem der Sauberkeit aufmerksam gemacht. Ich habe erlebt, wie die Schwimmkurse im Thermalbad ein nützliches Hilfsmittel im Bereich der Hygiene sind. Da braucht es keine Worte, die unser Gegenüber verletzen können. Es ist erstaunlich, wie rasch die Teilnehmerinnen (viele von ihnen kommen aus den hintersten Tälern) am Duschen und sogar an der Schönheitspflege Freude bekommen. Ich befürworte solche Kurse und stürze mich mutig ins erfrischende Bad. Auch mit einem wortlosen Ansporn kann man Peinliches erledigen.

Frau G. B. in P.

Sich selber prüfen

Missverständnisse sind Ärgerquellen

Durch unsere Jungen habe ich sehr viel gelernt, vor allem das ehrliche Umgehen miteinander. Und zwar, und das ist sehr wichtig, gleich von Anfang an. So lasse ich es denn nicht mehr zu, dass ich, wie die betreffende Dame, meinen Ärger bis zum Schluss zurückhalte. Denn zu Beginn eines Missverständnisses (und es sind meistens Missverständnisse infolge unklarer Formulierung) ist es viel leichter, darüber zu sprechen, als später unter dem Druck des Ärgers. Zudem drückt man sich meistens bei steigender Verstimmung verletzend aus.

Frau V. S. in L.

Was Hänschen nicht lernt

Apropos Dank: Man muss halt einfach hinnehmen, dass gewisse Leute nie lernten, danke zu sagen. Es hat mich selber auch schon gewurmt, wenn ich einen Abend geopfert habe, um mit meines Nachbars kranker Katze in die Tierklinik zu fahren und kein Wort der Anerkennung bekam. Wenn ich meinen Nachbarn zum Essen einlade und frage: «Schmeckt's?» und er dann hervorbröselt: «Man kann's essen», oder beim Wein «Hauptsache, es ist nass», dann weiss ich, er lernte es nie, Komplimente zu machen. Auch habe ich mich daran gewöhnt, dass der Besagte nie grosszügig ist in Sachen Offerieren. Aber da sage ich mir halt einfach, dass ich ja nicht darauf angewiesen bin und selber bezahlen kann. Das Geldausgeben ist halt auch nicht jedermanns Sache, und gar für andere Leute – da knorzen ja viele daran. Alles in allem aber sehe ich das Leuchten in den Augen des sonst recht einsamen Mannes, und es ist mir Dank genug.

Frau E. S. in B.

Kleine Sorgen – grosse Sorgen

Über diesen Jammerbrief musste ich herzlich lachen. Diese Dame hat sich halt zu viel versprochen. Warum ging sie mit, da der Herr schon eine Begleiterin hatte, der er dann absagte, weil die zweite dazukam? Dieser Spannung wollte er entrinnen. Lieber sich ins Ungewisse fallen lassen, als Befehle von zwei Frauen über sich ergehen zu lassen ...

Übrigens möchte ich mich einmal über Ausdrücke in der «Zeitlupe» beschweren: Was heisst «oder werfen Sie den Bettel hin»? Das Leben ist auch für ältere Menschen immer kostbar, je älter wir werden desto kostbarer. Von «Bettel» ist da keine Rede und von hinschmeissen sowieso nicht. Wegen eines Missverständnisses macht man doch kein solches Trara. Und was heisst schon durchbeissen? Die meisten älteren Leute haben keine guten Zähne mehr! Wir müssen die Mitmenschen durchtragen, so wie wir auch mit unseren Schwächen getragen werden. Das Leben würde langweilig, wenn alles nach unseren Vorstellungen ablaufen würde. Solche Enttäuschungen machen das Leben interessant und spannend. Wer das nicht erträgt und schon vom «Hinschmeissen des Bettels» redet, soll ja nicht unter die Menschen gehen und sich lieber schon zu Lebzeiten in einen Glaskasten «einmachen» lassen. Das Leben bringt noch viel härtere Schläge!

Frau I. Sch. in Z.

Auswertung:
Eva Michaelis